

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amliches Organ der Gemeinden Auringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 100 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Wochentag des Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hiesigen Wochenblätter „Kochbrunnengasse“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gangesfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherung „Kochbrunnengasse“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.



Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe B) ist mit 100 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Wochentag des Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hiesigen Wochenblätter „Kochbrunnengasse“ (Ausgabe A) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gangesfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherung „Kochbrunnengasse“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistraße 11. Fernsprecher: Nr. 219.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Wilhelmstr. 12 u. Dismarckring 29 Nr. 809.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherung „Kochbrunnengasse“ anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 200

Samstag, 28. August 1915.

30. Jahrgang.

Zur Erinnerung an Tannenberg.

Kaiserliche Ehrung Hindenburgs. — Die Festung Olita ist von den Deutschen besetzt. Verfolgung der Russen hinter Brest-Litowsk. — Großer Erfolg eines deutschen U-Bootes.

Am Ende der 56. Kriegswache.

Etwas länger, als ursprünglich in Aussicht genommen war, ist diesmal der Reichstag beisammen gewesen, da über verschiedene Fragen auch im Plenum eine gründliche Aussprache stattgefunden hat. Es ist da an verschiedenen Dingen eine zum Teil recht scharfe Kritik zu hören gewesen; es geschah dies aber unbeschadet des Gesamteindrucks aus dieser kurzen Tagung, die sich würdig ihren Vorläufern seit dem Kriegsbeginn anreihete. Wenn man diesmal mit manchen Ausführungen nicht zurückbleibt, so erfolgte das mit Recht, nachdem man einige Mängel erkannt hatte, die sich trotz besten Willens aller Beteiligten einschleichen hatten; sie konnten nicht ausbleiben, weil man einmal nicht mit einer so langen Kriegsdauer gerechnet hatte, dann aber auch angesichts der riesigen Ausdehnung und der eigenartigen Verhältnisse dieses Weltkrieges Maßnahmen treffen mußte, auf Gebieten, wo es bisher an Erfahrung fehlte. Hieran wird sicherlich auf Grund der im Reichstage vor sich gegangenen Erörterung die bessernde Hand angelegt werden, wenn das auch nicht überall sofort in die Wege geleitet werden kann und eine endgültige Regelung erst im Frieden vorzunehmen möglich ist. Neben den kleineren Punkten fand die zehn Milliarden-Anleihe eine glatte Annahme. Ausgangspunkte der Aussprache waren die Reden des Reichskanzlers und des Schatzkammerpräsidenten, während die zweite unsere wirtschaftliche Situation zum Gegenstand hatte. In beiden kam unsere günstige Stellung zum Ausdruck unter gleichzeitiger Abrechnung mit den Verleumdungen und Ausbreuungen unserer Gegner, die vor allem Welt gründlich bloßstellten wurden. Das die Dinge sahen, beweist der Umstand, daß man auf der Gegenseite mit nichts anderem zu antworten wußte, als mit wüsten Schimpfereien und neuen Verdrehungen. Bitter mag man auch dort die Einmütigkeit empfunden haben, die nach wie vor das deutsche Volk und dessen parlamentarische Vertretung befeuert, den Ausdruck des festen Willens aller Parteien und Schichten, unbedingt bis zum glücklichen Ende durchzuhalten. Darin wird uns nichts befremden, auch wenn der Krieg noch so lange dauern sollte. Das beginnt man endlich auch bei unseren Gegnern einzusehen, und selbst die Londoner „Times“ weist ein im Auslande verbreitetes Märchen zurück, daß Deutschland vor dem Bankrott stehe und bald Schritte zur Erzielung eines ehrenvollen Friedens einleiten würde. Vielmehr betont das genannte Blatt, Deutschland sei durchaus imstande, die Mittel zur Fortsetzung des Krieges zu finden, solange die deutschen Siege fortbauern; das englische Volk müsse begreifen, daß Deutschland nicht untergehen werde, solange der Mut des deutschen Volkes wie jetzt unerschüttert sei.

In der Tat hätten wir wahrlich bei dem augenblicklichen Stand der Dinge keinerlei Veranlassung, unsererseits um Frieden zu bitten. Machtvoll schreiten wir im Osten vorwärts, immer enger schließt sich der Kreis zur Niederzwingung der Russen, ein herrlicher Erfolg reißt sich an den anderen. Und seit Donnerstag ist auch die letzte Bugfestung, das starke Brest-Litowsk, gefallen. Bei den Ententemächten machen sich angesichts dieser Lage bereits Befürchtungen geltend, daß die Russen nicht mehr werden standhalten können und daß sie auf Monate hinaus zu keiner Offensive fähig sein werden. Um wenigstens zur Beschwichtigung der Gemüter endlich einmal mit einem Erfolge aufwarten zu können, wird das Vorpöngengebiet im Meerbusen von Riga zu einem glänzenden russischen Erfolge aufgebaut, nachdem man bereits vor einiger Zeit russischerseits selber gemeldet hatte, daß die eigene Flotte sich aus dem Golfe zurückgezogen habe! Doch man aber den kommenden Dingen mit größter Beforgnis entgegensteht, zeigen die Maßnahmen, die man in Petersburg zur Verteidigung und Räumung trifft. Mit der schwierigen Lage hat man sich sicherlich auch bei der Zusammenkunft befaßt, die der König von England, Präsident Roussell und König Albert von Belgien hatten, Recht

bezeichnend ist es auch, daß die französische Kammer hinter verschlossenen Türen tagen soll, um eine gründliche Aussprache über die militärische Lage und die Maßnahmen in der Armee vorzunehmen; können die Dinge günstig, so würde man schließlich zu einem solchen Verzweiflungsschritt sich gezwungen haben, wenn man nicht befürchten müßte, daß das französische Ansehen Einbuße erleiden könnte. Der Verlauf der Kommerzausbeurteilung wird über das Schicksal der jetzigen Regierung und vielleicht auch für die weitere Entwicklung der Dinge eine bedeutsame Entscheidung bringen.

Eine solche Entscheidung hatte man bei der Entente von der Kriegserklärung Italiens an die Türkei erwartet. Man hatte einen maßgebenden Eindruck auf die schwankende Haltung der Balkanstaaten erhofft; indes ist diese Aktion wirkungslos verpufft wie ein Raketenfeuerwerk; die Sensation ist völlig ausgeblieben. Serbien ist vielleicht bereit, einige Zugeständnisse zu machen, die aber nach allem, was man hört, viel zu gering sind, als daß sie Bulgarien befriedigen könnten. In Griechenland ist zwar Herr Venizelos wieder aus Rußland gelangt, und dieser versucht, mit dem Bivervand in enger Fühlung zu bleiben, jedoch sind auch unter ihm Gebietstreueungen an Bulgarien als völlig ausgeschlossen anzusehen. Ebenso dürfte die Entente kaum auf Bulgarien zählen können, das sich jetzt mit der Türkei geeinigt hat. Der neue Vertrag bringt Bulgarien einen unbedingten Schienenweg nach dem Ägäischen Meere, der für die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes von der weittragendsten Bedeutung ist. Diesen Erfolg hat man auf friedlichem Wege erreicht, während man auf die Verhelfung von „Schloßern, die im Rinde liegen“ das Schwert für die Interessen des Bivervandes ziehen und furchtbare Opfer bringen sollte. Dagegen bleibt Rumänien nach wie vor die Balkanphönix. Man sucht in Bukarest zu lauern, ohne sich nach der einen oder anderen Seite hin zu binden, um möglichst viel herauszuschlagen zu können. Mit einer solchen Politik kann sich allerdings Herr Brătianu schließlich zwischen zwei Stühle setzen.

Einigen Trost schöpfen die Ententeleute aus der Vernichtung des Ozeandampfers „Arabic“, bei der sage und schreibe drei Amerikaner den Tod in den Wellen gefunden haben sollen. Man erhofft daraus einen neuen Konfliktstoff zwischen Deutschland und Amerika, und die englische Presse setzt alles daran, das ins Feuer zu stecken. In Washington bewahrt man indes trotz allen Geschreies eine ruhige und zurückhaltende Stellung; eine höfliche Anfrage ist nach Berlin gegangen, und von hier aus ist erklärt worden, daß man erst den Bericht des Unterseebootkommandanten abwarten und dann den Sachverhalt prüfen müsse. Uebrigens ist es nicht einmal vollständig erwiesen, ob überhaupt ein Unterseeboot in Frage kommt, und nicht vielleicht eine Mine den Untergang des Schiffes herbeigeführt hat. Warten wir also in Ruhe das Weitere ab. Auch in Nordamerika wird man wohl die Besonnenheit nicht verlieren“, wird man doch beunruhigt durch die Erklärung der Baumwolle als Panzware, was begreiflicherweise großen Mißmut gegen England hervorruft, da diese Maßnahme geeignet ist, den amerikanischen Ausfuhrhandel aufs empfindlichste zu schädigen. Der Dank ist aber in erster Linie Geschäftsmann, und in Geldsachen hört bekanntlich die Gemütslichkeit auf.

Meuterei englischer Truppen an den Dardanellen

Wien, 28. Aug. (B.-Tel. Str. Bl.) Die „Reichspost“ meldet, daß unter den englischen Truppen vor den Dardanellen Revolten ausgebrochen sind. Zwei Regimenter, die an diesen Revolten teilgenommen haben, wurden nach Neapoli gebracht.

Schwarze Soldaten an der italienischen Front.

Wien, 28. Aug. (B.-Tel. Str. Bl.) Nach einer Meldung der „Zeit“ bestärkt der „Corriere della Sera“ den Plan, daß 2000 Askari an der Front nach Oesterreich Verwendung finden sollen.

Die Schlacht von Tannenberg.

Hindenburg-Ehrung durch den Kaiser.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (Mitt. Wolff-Tele.) Seine Majestät der Kaiser hat aus Anlaß der Wiederkehr des Tages von Tannenberg folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Hindenburg gerichtet:

Mein lieber Feldmarschall!

Ich kann die Wiederkehr des Tages der Schlacht von Tannenberg, in der es Ihrer zielbewußten und energischen Führung gelang, die in Preußen eingebrungenen Russen vernichtend zu schlagen und dem weiteren Vormarsch der feindlichen Massen ein schnelles Ziel zu setzen, nicht vorübergehen lassen, ohne Ihrer hohen Verdienste zu gedenken. Sie haben damals eine Waffentat vollbracht, wie sie einzig in der Geschichte daheist, und die Grundlage gelegt für die mächtig ansholenden weiteren Schlüge der Ihnen unterstellten Streitkräfte im Osten. Mit Stolz blickt Deutschland auf die Siege Ihrer Armeen in der Winterschlacht in Masuren, bei Lodz und Nowitz und die herrlichen Taten, die Ihre kampferprobten Truppen in bewundernswertem Schneid und zäher Ausdauer bis in die jüngst vergangenen Tage vollbracht haben. Die Kämpfe in Polen werden für immer ein leuchtendes Ruhmesblatt in den Annalen dieses Krieges bilden. Wie die Herzen aller Deutschen Ihnen zujubeln und des Baierlandes heiliger Dank Ihnen gesichert bleibt, so ist es auch mir erneut an dem heutigen Gedenktage ein tief empfundenes Bedürfnis, Ihnen aus vollem Herzen meine hohe Wertschätzung und meinen nie erlöschenden Dank auszusprechen. Ich will, daß Ihr Name, den Sie selbst mit ehernen Lettern in die Tafel der Geschichte eingetragenen haben, fortan auch von dem tapferen ostpreussischen Truppenteile geführt wird, zu dessen Chef ich Sie unlängst ernannt habe, und ich habe bestimmt, daß das zweite masurische Infanterieregiment Nr. 147 die Bezeichnung „Infanterieregiment Generalfeldmarschall von Hindenburg“ (2. masurisch) Nr. 147 zu führen hat.

Wilhelm K.

Wir machen unsere Leser auch an dieser Stelle auf den Sammelaufruf „Tannenberg-Spende“ auf der 6. Seite der vorliegenden Ausgabe aufmerksam.

Großer Erfolg eines deutschen U-Bootes.

Englische Falschmeldung.

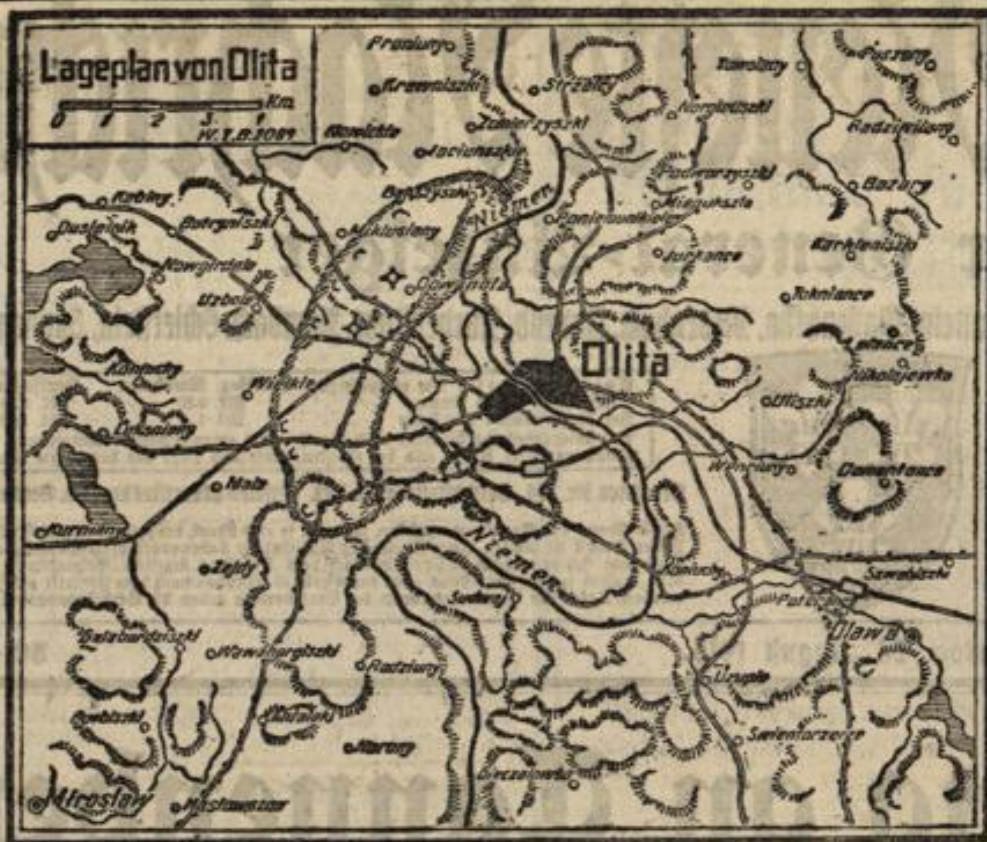
Berlin, 27. Aug. (Mitt. Wolff-Tele.)

Am 16. August vernichtete eines unserer Unterseeboote eine bei Haxington an der Irischen See liegende Benzolfabrik einschließlich des Benzolkolners und der dazu gehörigen Röhren durch Geschützfeuer. Die Werte floßen mit hoher Stille in die Luft. Die leinereci in der englischen Presse ansehnliche Behauptung, daß das Unterseeboot die offenen Städte Haxington, Borton und Whitehaven beschossen habe, ist unzutreffend. Daselbe Unterseeboot wurde am 15. August in der Irischen See von einem großen Passagierdampfer, anscheinend der Royal Mail Steam Packet Comp. „Achilla“, auf weite Entfernung beschossen, obwohl es ihn nicht angegriffen hatte. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß der Anzeiger von dem Geschütze, also zum Angriff, nicht etwa zur Verteidigung Gebrauch machte.

Die englische Admiralität gab am 27. August bekannt, daß ein deutsches Unterseeboot vor Okenbe durch ein englisches Marineflugzeug vollständig zerstört und zum Sinken gebracht worden sei. Die Nachricht ist unzutreffend. Das Unterseeboot wurde von dem Flugzeug zwar angegriffen, aber nicht getroffen. Es ist unverändert in den Hafen zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine (Ing.) Schude.

Die zerstörte Benzolfabrik war eine der größten Englands und für die englische Sprengstoffherstellung von um so höherem Wert, als es nur wenige derartige Werke in England gibt.



Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Saniquartier, 27. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne und auf den Maasröhren wurden französische Schanzanlagen durch Sprengungen zerstört.

In den Vogesen wurde ein schwacher französischer Vorstoß leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Gefechte bei Danks, Schönbach (südlich von Mitau) und in der Gegend östlich von Rowno dauern an; 2450 Russen sind gefangen, 4 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet worden. Südlich von Rowno wurde der Feind geworfen.

Die Festung Olita ist von den Russen geräumt und von uns besetzt worden. Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den Njemen im Vorgehen. Der Übergang über den Beresowkaabschnitt (östlich von Ostrowiec) wurde erkämpft. Die Verfolgung ist auf der ganzen Front zwischen Sosnowowka (an der Beresowka) und dem Dniesterfort im Gange. Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals v. Gallwitz 3500 Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe verlor.

Ihr rechter Flügel kämpft um den Übergang über den Abschnitt der Sedna-Prawa (nordöstlich von Ramieniec-Litowsk).

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nordöstlich von Drek-Litowsk nähern sich unsere Truppen der Straße Ramieniec-Litowsk-Masacane. Südlich von Drek-Litowsk wurde der Feind über den Rataabschnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 27. Aug. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die bei Drek-Litowsk geschlagenen russischen Armeen sind im vollen Rückzuge beiderseits der nach Minsk führenden Bahn. Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand rückten gestern zu Mittag durch die brennende Stadt Ramieniec-Litowsk an der Sedna. Deutsche Streikräfte verfolgen von Westen nach Süden in der Richtung auf Robrin bei Rowel. Bei Wladimir-Wolinski und in Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz fanden gestern nur bei Blisch Kämpfe von einiger Bedeutung statt. Hier wiesen unsere Truppen einen feindlichen Angriff auf ihre Stellungen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfer, Feldmarschallentant.

Zum Fall von Drek-Litowsk.

Köpen, 28. Aug. (T.-U.-Tele.)

In den gestrigen russischen Berichten wird der Fall von Drek-Litowsk noch nicht eingestanden. Es heißt darin nur, daß die Russen sich in dem Abschnitt zwischen dem Dohr und dem Priwet auf Befehl der Heeresleitung zurückgezogen haben. Dieser Bericht schließt natürlich den Fall von Drek-Litowsk in sich, da dieses der stärkste Punkt der nördlichen Front war. Auch aus der heutigen englischen Berichterstattung ist noch nicht ersichtlich, daß der Fall von Drek-Litowsk in England bekannt gegeben wurde.

Köpen, 28. Aug. (Tel. Genf. Brf.)

„Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Durch den Fall von Drek-Litowsk verlor Großfürst Nikolas das Zentrum seiner zweiten Verteidigungslinie. Drek-Litowsk war der wichtigste russische Eisenbahnknotenpunkt. Nach dem Fall der Weichsellinie ist zwar die Bedeutung Drek-Litowsks als Eisenbahnzentrum in der letzten Zeit gesunken, indem die Deutschen mit festem Griff sowohl die nach

Norden gehende Bahn bei Bielst als die nach Süden gehende bei Rowel bekommen haben, aber nach hinten gingen noch Bahnen. Drek-Litowsk ist schwer mit großen Truppenmassen zu räumen; hinter der Stadt sind die gewaltigen Kistensysteme, doppelt so groß wie ganz Dänemark, ohne Wege und mit einer eingleisigen Bahn, die nur einen geringen Verkehr ermöglicht. Der Rückzug ist nordöstlich längs der Bahn über Rinsk nach Rowel möglich. Außer der Bahn sind noch zwei Hauptlandstraßen vorhanden, aber auch auf ihnen ist der Rückzug äußerst schwierig. Das russische Heer leidet sehr nicht nur an Munitionsmangel, sondern auch die moralische Kampfkraft ist stark erschüttert.

Phantasten von einer Bobr Schlacht.

Wien, 28. Aug. (V.-Tel. Genf. Brf.)

Indirekte Meldungen aus Petersburg besagen, daß am Bobr eine große Schlacht bevorstehe, welche die letzte sei, die der russische Generalstab dort noch annehmen wolle.

Es wurde schon vor einigen Tagen gemeldet, daß eine große Schlacht am Bobr stattfinden werde. Man hat aber noch nichts weiteres darüber gehört. Auch diese neue Meldung hat keine Wahrscheinlichkeit für sich, da es ausgeschlossen ist, daß die Russen große Kräfte an den Bobr bringen könnten. Höchstens könnte die Absicht bestehen, die Festung Grodno nicht kampflos preiszugeben. Das wäre aber auch alles.

Die Nervosität in Petersburg.

Petersburg, 28. Aug. (Indir. eig. Tel. Genf. Brf.)

Auf den Petersburger Bahnhöfen ist eine Bekannmachung angeschlagen worden, daß der Eisenbahnverkehr für Personen und Güter in der Richtung nach Riga und Nowol ununterbrochen einstellt wurde. Bezeichnend für die nervöse Unruhe der Bevölkerung ist es, daß die Sommerfrischer selbst aus Riga und Ostgalizien, also in ziemlich großer Zahl von Petersburg, massenhaft ihre Sommerwohnungen verlassen und nach Petersburg zurückkehren.

Die Räumung von Minsk.

Wien, 28. Aug. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

Die dem polnischen Nationalkomitee nahestehende Zeitung „Dziennik Narodny“ meldet, daß die russischen Zivilbehörden Minsk bereits geräumt hätten.

Militärische Maßnahmen in Bessarabien.

Seit drei Tagen werden auf den russischen Eisenbahnen in Bessarabien außerordentliche Maßnahmen getroffen; die aus dem Innern des Reiches nach Bessarabien abgehenden Züge werden bis Kischinew von Truppen begleitet. Die Reisenden dürfen die Wagen nicht verlassen; sie sind verschlossen, und die Fenster durch Vorhänge verdeckt. Die Maßnahmen werden damit in Verbindung gebracht, daß die Russen in Bessarabien große Vorbereitungen treffen.

Furchtbares Los der aus Galizien verschleppten Geiseln.

Wien, 28. Aug. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

Ein Warschauer Schriftsteller hatte Gelegenheit, in einem das Arresthaus zu besuchen, in dem die von den Russen aus Galizien fortgeschleppten Geiseln in vorläufiger Haft befinden. Die Geiseln sitzen oder liegen teilnahmslos auf den Betten. Ich hatte die Ehre, die Galizischen Intelligenz vor mir: Ärzte, Hochschulpromotoren, hohe Geistliche usw. Ein höherer Beamter erzählte mir: Als mich die Russen holen kamen, verlangte ich die Vorweisung eines schriftlichen Befehls. „Gleich lasse ich Ihnen den Befehl schreiben“ rief der Offizier, und das Ergebnis waren fünf und zwanzig Peitschenhiebe. — Ein Geistlicher erzählte, er sei vom Weichselufer fortgeschleppt worden zusammen mit einem griechisch-unierten Priester. Letzterer hat unter Tränen um die Erlaubnis, sich von seiner Familie verabschieden zu dürfen; aber vergebens. Mit zwanzig Hieben in der Tasche mußte er die Wanderung antreten. — Ein anderer Geistlicher sah kumpf brütend da. Seine Genossen erzählten, er habe infolge der furchtbaren Erschütterungen den Verstand verloren. Täglich werden Gruppen dieser Unglücklichen nach Sibirien verschickt.

Der Angriff auf den Meerbusen von Riga.

Petersburg, 28. Aug. (T.-U.-Tele.)

Das in der Seeschlacht bei Riga verlorene russische Kanonenboot „Sivonsk“ hatte eine Besatzung von 148 Mann. Sein Kapitän, der Kommandant Tscherskoff hatte sich bei Port Arthur ausgezeichnet. Die Zahl der Überlebenden Matrosen ist nicht bekannt.

Verhärfung der griechisch-italienischen Beziehungen.

Glasgow, 28. Aug. (Tel. Genf. Brf.)

Griechen erklärte in einer Unterredung mit dem Athener Korrespondenten der „Ides Nationales“, Griechenland bleibe trotz der Rückkehr von Weichsel und des Angebotes größerer Kompensationen durch die Entente neu-

tral, da das griechische Volk, sogar die Venizelospartei gegen jede Gebietsabtretung sei. Ein Übereinkommen mit Bulgarien hält Gounaris für ausgeschlossen. Bemerkenswert ist, daß Gounaris einen tiefgehenden Konflikt mit Italien voraussetzt, falls Italien nach der Arieas-erklärung an die Türkei die Annexion des von ihm besetzten Dobelanosos verkünden will. Griechenland wolle auf sein Gebiet seines Volkstums verzichten. (Fr. 3.)

Die Erklärungen von Gounaris bestärken die Verschärfung der griechisch-italienischen Gegensätze infolge der Kriegserklärung an die Türkei.

Keine Geheimfischung des französischen Parlaments.

Genf, 28. Aug. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

Die heftige Opposition der Rechten und der gemäßigten Republikaner gegen die geplanten Geheimfischungen der Kammer ist erfolgreich gewesen. Die Kammer beschloß gestern, auf die Geheimfischungen zu verzichten.

Gesunkene Schiffe.

Amsterdam, 28. Aug. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

Nach einer Flugmeldung ist der schwedische Dampfer „Difa“ gesunken; die Mannschaft wurde gerettet.

Paris, 28. Aug. (T.-U.-Tele.)

Nach einer Flugmeldung ist der italienische Dampfer „Dinamare“, 4100 Tonnen Raumgehalt, auf der Fahrt nach Norfoll gesunken.

Der Fall „Arabic“.

New York, 28. Aug. (Tel. Genf. Brf.)

Die Zeitungen drücken ihre Genugtuung darüber aus, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff die amerikanische Regierung bei ihr Urteil zurückgehalten hat, bis die Tatsachen im „Arabic“-Fall voll bekannt sind. Die Zeitungen sehen in dieser Bitte einen Beweis für Deutschlands Wunsch, freundschaftliche Beziehungen mit den Vereinigten Staaten aufrechtzuerhalten.

London, 28. Aug. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Kardinal Gibbons sagte nach Blättermeldungen aus Amerika in einer Unterredung, es sei beklagenswert, daß Amerikaner auf britischen Schiffen reisen; die Amerikaner, die das täten, begäben sich unwillig in Gefahr. Der Kardinal erklärte sich energisch dagegen, daß das Land wegen einer persönlichen Laune weniger Amerikaner in einen Krieg hineingezogen würde.

Rotterdam, 28. Aug. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

Das deutsche Bureau meldet aus Washington über die gestrige Unterredung zwischen dem Staatssekretär Lansing und dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff: Der Botschafter teilte Lansing mit, daß er noch keine weitere Auskunft aus Deutschland erhalten habe. Er wiederholte nur, daß Deutschland die Vereinigten Staaten auf Frieden stellen wüßte. Wie verlautet, gab Lansing dem Botschafter zu erkennen, daß die Vereinigten Staaten die Äußerungen Deutschlands über die Anglegenheit in angemessener Frist (so sagt Reuters) erwarten.

Aufstand in Persien.

Petersburg, 27. Aug. (Tel. Genf. Brf.)

Die Petersburger Telegramm-Agentur meldet aus Teheran: In Farskan begannen am 21. selbst ausgebildete Räuberbanden unter Ausnutzung der von unseren Feinden hervorgerufenen Anarchie eine heftige Bewegung gegen die Gendarmerie und übten so für die im letzten Jahre erwiesene Tatkraft bei der Unterdrückung verbrecherischer Elemente in Farskan. In Farskan wird erlitten die Gendarmerie eine noch nicht dagewesene Niederlage; sie verlor zwei Kasernen, Trak und Munition. Der schwedische Konsul konnte kaum das Leben retten. Die Ränke unserer Feinde, die während des ganzen Jahres unter der Mithilfe der persischen Regierung andauerten, werden die anarchoistischen Elemente des Landes. (Fr. 3.)

Diese sogenannten Räuberbanden sind natürlich Organisationen von Persern, die sich einen Ruhm erheben.

Teheran, 28. Aug. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Die Petersburger Telegramm-Agentur meldet: Der russische und der englische Konsul zogen sich unter militärischer Begleitung von Krasnodar in der Richtung auf Samadan zurück. Die Begleittruppe erlitt Verluste.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die neuesten englischen Feldmarschälle. Wie die Wiener „Reichspost“ über Genf erzählt, wurden der König von Italien und der italienische Generalstabschef Cadorna zu Feldmarschällen von Großbritannien ernannt.

Die Friedenspropaganda in Frankreich. Der „Temps“ berichtet: In den Büros des Couriers du soldat wurden mehrere Broschüren mit dem Titel „Wollen wir siegen oder nicht?“ beschlagnahmt. Es handelt sich um eine der Friedenspropaganda dienende Broschüre.

Rundschau.

Der eiserne Hüter.

Berlin, 28. Aug. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

In der gestern vom Bundesrat beschlossenen Präanna von Künspennigstücken und Eisen erzählt die „B.Z.“, daß die neuen Geldstücke genau die Größe der alten haben werden, gegenüber diesen jedoch den Unterschied aufweisen, daß der Rand gerippt, und nicht wie bisher glatt sein wird. Außerdem wird die Jahreszahl, die bisher hinter dem Wort Reich am Rande steht, unter die Zahl 5 gesetzt werden. Das Metall, aus dem die neuen 5 Pfennigstücke hergestellt werden, besteht aus Siemens-Martins-Stahl. Das neue Kriegsgeld wird im Laufe des Oktobers zur Ausgabe gelangen.

Die dritte Kriegsanleihe.

Berlin, 28. Aug. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

Wie die „Tägl. Rdsch.“ hört, ist nunmehr bestimmt worden, daß die dritte Kriegsanleihe zu 90 Prozent ausgeben wird. Die Zeichnungsaufforderung wird spätestens am Montag erscheinen.

5. Kriegstagung des Reichstags.

Berlin, 27. Aug. (Eig. Tel.)

Am Bundesratsstisch: Delbrück, Visco und Helfferich.

Präsident Raempp eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Die Aenderung des Reichsvereinsgesetzes.

Abg. Müller-Meinungen (fortsch. Sp.) berichtet über die Verhandlungen im Ausschuss. Es handelt sich um die Streichung des sogenannten Sprachenparagraphen. Ferner sollen die Gewerkschaften nicht mehr als politische Vereine erklärt werden. Schließlich ist das Verbot der Teilnahme der Jugendlichen an politischen Versammlungen aufzuheben.

Abg. Jund (natl.): Wir begrüßen es, daß die Gewerkschaften nicht mehr als politische Vereine betrachtet werden sollen. Dieser Punkt mußte endlich abgeklärt werden. Die Gewerkschaften haben sich national bewährt. Es ist uns ernst damit, an der Neuorientierung unseres Volkstums mitzuarbeiten. Hier wird ein Schritt vorwärts getan. Wir wollen aber nicht, daß die Jugendlichen schrankenlos Zutritt zu politischen Versammlungen haben.

Abg. Landsberg (Soz.): Herr Jund will den Gewerkschaften die Hand reichen, weil sie in diesem Kriege ihren Vaterland dienen. Warum wollen Sie das nicht gegenüber den Polen, Dänen und Französischsprechenden tun, die Gleiches geleistet haben? Diese Sprachenfrage ist ein Zeichen der Schwäche. Für Ausnahmefälle ist jetzt weniger denn je Raum.

Staatssekretär Delbrück: Die angeschnittenen Fragen gehören zum Thema von der Neuorientierung der inneren Politik. Diese Fragen dürfen nicht einzeln erledigt werden, sondern nur in der Form eines großen, in sich gegliederten und innerlich zusammenhängenden Programms ihre Berücksichtigung finden. Es ist nicht zweckmäßig, mitten im Kriege dieses heiße Eisen anzufassen. Grundsätzlich ist die Kriegsführung bereit, den Wünschen einer angemessenen Freistellung der Gewerkschaften von den Bestimmungen des Vereinsgesetzes zu entsprechen. (Beifall.) Bis zum November kann ich einen solchen Gesetzentwurf nicht versprechen, weil ich nicht weiß, ob dann schon die Zeit gekommen ist, über die Neuorientierung der Politik zu sprechen. Die Regierung konnte zu der Frage noch nicht Stellung nehmen. Ich will ausdrücklich erklären, daß die Erklärung, die in der Kommission von meinem Kommissar zugunsten der Gewerkschaften abgegeben wurde, ausdrücklich vom Reichskanzler und den in Betracht kommenden preußischen Ressorts gebilligt wurde. Im gegebenen Augenblick wird rechtzeitig eine Vorlage kommen.

Abg. Becker-Andersberg (Ztr.): Den Auslegungsfällen einer der Gewerkschaften feindlichen Bureaukratie muß ein Riegel vorgeschoben werden. Wir sind von jeder Gegner des Jugendlichen- und Sprachenparagraphen gewesen. Männer von hiesigen Jahren sind im Felde, solche von achtzehn Jahren sind Offiziere; darum sollte man sie auch politische Versammlungen besuchen lassen.

Abg. Frhr. v. Camp (Rp.): Wir halten an dem alten Kompromiß fest und sind gegen Änderungen.

Abg. Müller-Meinungen (fortsch. Sp.): Wir sind für die Beschlüsse zur Gewerkschaftsfrage und für Aufhebung des Sprachenparagraphen. Wir sind aber gegen die Aufhebung der Bestimmungen über die Jugendlichen. In der Schlussabstimmung werden wir für die Novelle stimmen, denn sie ist ein großer politischer Fortschritt.

Staatssekretär Delbrück: Wenn wir die Änderungen schon jetzt vornehmen würden, so könnten sie durch die Generalammonition aufgehoben werden. Die Sache hätte also nur akademische Bedeutung. Wichtig ist doch die Zusage des Reichskanzlers, daß die Frage zu gegebener Zeit geregelt wird.

Abg. Dertel (Kons.): Wir sind Gegner der Neuerungen; die Fragen haben Zeit bis nach dem Kriege.

Abg. Ruzjanski (Vols) erklärt sich für die Vorlage.

Abg. Deine (Soz.): Wir können nicht mehr warten, sondern müssen eine baldige Aenderung haben. Man soll uns nicht mit Erwägungen kommen. Unsere Generale tun es auch nicht. Das Geheimnis des Erfolges liegt im Willen zum Sieg.

Abg. Kerschenecker (fortsch. Sp.): Aber in Parteiversammlungen gehören die Jugendlichen nicht; das ist Gift für sie.

Es wird abgestimmt. Die Novelle wird in allen Teilen angenommen.

Da niemand widerspricht, findet auch die dritte Lesung sofort statt. Gegen das Gesetz im ganzen stimmen die Nationalliberalen und die Rechte.

Belagerungszustand und Pressezensur.

Die Kommission verlangt in einer Resolution, daß neben der Gefängnisstrafe bei Vergehen gegen das Belagerungszustandsgesetz auch Geldstrafen zugelassen werden. — Nach einem Antrag Schiffer (natl.) soll bei milderen Umständen auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Abg. Fischer (Soz.) beantragt eine Resolution, die die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Wiederherstellung der Freiheit der Presse fordert. Die sogenannte Schutzhaft, die oft monatelang dauere, sei eine Gewaltmaßregel, unter der oft ganz unschuldige Leute leiden. Die Zensur sei zu einer Drangsalierung der politischen Presse geführt worden. „Was man nicht zensurieren kann, das steht man als militärisch an!“ Auch der Reichsverband der deutschen Presse habe sich über Härten der Zensur beklagt.

Staatssekretär Delbrück bekräftigt es entschieden, daß das Belagerungszustandsgesetz ein Ausnahmefall sei. Wir sind alle voll Freude und Anerkennung über die Hingabe und die Leistungen der Arbeiter. (Beifall.) Alle Bevölkerungsklassen haben Anspruch auf absolute Parität. Den Belagerungszustand können wir nicht entbehren, und auch nicht die Einschränkung der Freiheit der Presse und des Versammlungsrechts. Denken wir an die Spionage, die Angriffe auf Eisenbahnen, die Fliegerangriffe, die Truppenverschiebungen. Darum ist die Zensur nötig. Ausweichungen der Zensur sind unzulässig. Sie kennen den Reichskanzler und wissen, daß er einer Anhebung der öffentlichen Meinung nie das Wort reden wird. Für Maßnahmen der kommandierenden Generale ist der Reichskanzler nicht verantwortlich, aber gerade die Linke hat oft das soziale Empfinden der kommandierenden Generale gelobt. Durch das Kriegsgesetz soll die Presse mehr als bisher militärische Nachrichten erhalten. Eine größere Ein-

seitlichkeit der Zensur soll ermöglicht werden. Wir erkennen es an, daß die Presse ohne Unterschied der Partei befreit gewesen ist, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Das stelle ich ohne Einschränkung fest. Ich hoffe, daß die guten Beziehungen zwischen der Presse und der Regierung durch die neuen Anordnungen noch verbessert werden. (Beifall.)

Abg. Köster (natl.): Es ist unrichtig, daß der militärische Befehlshaber unbeschränkte Gewalt hat, daß er sich über die Gesetze stellen kann. Nur im Interesse der öffentlichen Sicherheit kann er Verordnungen gegen die bestehenden Gesetze erlassen. Bei geringen Verletzungen sollte nur auf Haft oder Geldstrafe erkannt werden, aber nicht gleich auf Gefängnis. Wir bitten um Annahme des Antrags Schiffer.

Staatssekretär Visco: Da tatsächlich Mißstände bestehen, bin ich gern bereit, die Annahme des Antrags Schiffer bei den verbündeten Regierungen zu bekräftigen. (Beifall.) Ein Schlussantrag wird angenommen.

Abg. Dittmann (Soz.): Das ist eine Mißbilligung gegen unsere Fraktion. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) Ich möchte Klagen aus Rheinland und Westfalen vorbringen.

Der Antrag Schiffer wird in 1. und 2. Lesung angenommen, ebenso die Entschließungen des Hausparlamentarismus. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

Familienunterstützung.

Nach einem Antrag Erzberger (Ztr.) sollte Familienunterstützung noch drei Monate gewährt werden, auch wenn die Hinterbliebenenunterstützung eingetreten ist.

Abg. Dove (fortsch. Sp.) empfiehlt den Antrag. Reichsfinanzminister Helfferich: Der Antrag bringt einen großen Fortschritt in der Kriegsfürsorge.

Der Antrag wird in 1. und 2. Lesung angenommen. Die Tagesordnung ist erschöpft.

Staatssekretär Delbrück verliest eine kaiserliche Verordnung, durch die der

Reichstag bis zum 30. November vertagt wird.

Präsident Raempp gedenkt in einer Schlussansprache der Einheit des Reichstags und des ganzen Volkes. — Wieder hat der Reichstag die Mittel bewilligt, um diesen großen Kampf weiterzuführen. Unsere Sturmkolonnen, unsere Kanonen haben zu den russischen Festungen in einer Sprache geredet, die unsere Feinde verstehen werden. Wir vertrauen auf einen ruhmvollen Sieg. Verheißungsvoll sprach der Kaiser von neuen Bahnen. Die der Reichskanzler mitgeteilt hat, soll dieses Reichstagshaus die Inschrift erhalten: „Dem deutschen Volk!“ (Lebhafter Beifall.) Deutschland wird ein Hort des Friedens sein für die ganze Welt! (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident schließt mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Kaiser, Volk und Vaterland. Auch einige Sozialdemokraten stimmen in den Ruf ein. Schluss 4 Uhr.

Letzte Drahtnachrichten

Finanzielle Verschiebungen und Schiebungen.

Kopenhagen, 28. Aug. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Die Bank von Frankreich hat gestern 200 Mill. Franken in Gold nach England geschickt. Das Gold soll in den Kellern der Bank von England lagern und soll eine im Interesse beider Länder liegende gemeinsame Verwendung gebraucht werden. — Das „Verf. Land.“ schreibt hierzu: Etwas klarer ausgedrückt dürfte es also heißen: Frankreich schickt einen Goldtribut nach England, um gleichgültig den Sterlingkurs etwas aufzubessern.

Aus der russischen Militärverwaltung.

Kopenhagen, 28. Aug. (T.-U.-Tel.)

„Ruht Invalid“ veröffentlicht eine Erklärung des Kriegsministers, daß der Oberst beim Generalstab und Leiter der Hauptartillerie-Verwaltungsabteilung G. I. Chonowsky dem Kriegsminister gegenüber eine derartige Unkenntnis über die ihm unterstehenden Artillerieregimente an den Tag gelegt habe, daß der Kriegsminister beim Jaren wegen der Verletzung oder Verabsäumung Gluckanowsky vorstellig geworden sei. Der Bar bestrafte diesen mit sieben Tagen Stubenarrest.

Die englischen Verluste auf Gallipoli.

Rotterdam, 28. Aug. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der „N. M.-G.“ meldet aus London, daß die „Times“ die Aufmerksamkeit auf die außerordentlich großen Verluste an Offizieren auf Gallipoli lenkt, die während der letzten Woche 780 Offiziere betragen habe. Der Verlust an Mannschaften betrug 12 000 Mann.

Die große amerikanische Munitionslieferung.

Kopenhagen, 28. Aug. (T.-U.-Tel.)

Die größte Ladung von Kriegsmaterial, die bisher aus den Vereinigten Staaten nach Europa abgegangen ist, hatte das Schweißschiff der „Arabie“, der White Star-Dampfer „Adriatic“, auf seiner letzten Fahrt vom New-York nach Liverpool an Bord. Das Schiff hatte neben 50 Flugzeugen und 200 Motorfahrzeugen für die englische Armee noch 16 500 Tonnen Munition geladen. Die Zahl der Passagiere betrug 288, darunter 15 Amerikaner. (D. L.)

Eine amtliche Zurückweisung Roosevelt'scher Uebergriffe.

Washington, 28. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Kriegssekretär hat an General Wood ein Telegramm gerichtet, in dem er bedauert, daß in dem

Wisslager in Plattsburg Gelegenheit zu einer aufsehen-erregenden Ansprache Roosevelts gegeben wurde, in der dieser gegen Wilson tadelte und heftige Anklagen gegen die Deutschen erhob. Der Kriegssekretär hat angeordnet, daß derartige in keinem anderen Lager gestattet werden soll.

Amerikanischer Imperialismus.

Aus Washington wird telegraphiert, die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika habe der Regierung von Haiti bis zum 7. Sept. Zeit gegeben, die gemachten Vorschläge anzunehmen, nach denen die Vereinigten Staaten ihre finanzielle Schutzherrschaft auf Haiti ausdehnen.

Familientragödie.

Berlin, 28. Aug.

Ein erschütternder Vorgang ereignete sich gestern Nacht im Hause Offenbacherstraße 27 in Friedenau. Die dort wohnhafte 28 Jahre alte Kaufmannsfrau Anna Baus warf ihren zweijährigen Sohn zum Fenster hinaus auf den Hof und sprang dann selber nach, nachdem sie vorher ihren Mann, den 38 Jahre alten Kaufmann Heinrich Baus durch Hammerschläge erheblich verletzt hatte. Das Kind ist tot. Ueber den Beweggrund der Tat ist nichts bekannt.

Verantwortlich für Politik, Justiz und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Hüneke; für den Reklam- und Inseratenteil: Carl Hoyer. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weillburg.

Voranschläge Witterung für 29. August:

Allmählich zunehmende Bewölkung und vielwolkige Gewitter. Ein wenig kühler.

Wasserstand: Rheinpegel Gaub gestern 2.37, heute 2.27, Lahnpegel gestern 1.18, heute 1.18.

29. August Sonnenaufgang 5.05 | Mondaufgang 7.58
Sonnenuntergang 6.56 | Monduntergang 10.40

Nervenranke, Blutarme

A769

für die Enfraktion loben einstimmig die hervorragende Wirkung der neuartigen „Galeam“-Tabletten. Ein Versuch wird jeden von der Borsilikatität überzeugen. Merktlich glänzend beutachtet. In allen Apotheken erhältlich.

Denkt an uns
sendet

Galeam-Aleikum
oder
Galeam Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe

Preis: N° 3 4 5 6 8 10

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak-Cigarettenfabr. Jendzse Dresden,
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

A. 779

Bis Ende August kostenlos

liefern wir allen neu hinzutretenden Beziehern die

Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

Der Abonnementspreis beträgt

monatlich 70 Pfg. frei Haus,

mit der humoristischen Wochenschrift „Koch-

brunnengeister“ (Ausgabe B) 90 Pfg., durch

die Post 70 bzw. 90 Pfg. ohne Bestellgeld.

Alle Beziehern sind laut der bestehenden Ver-

sicherungsbedingungen mit 500 bzw. 1000 M.

kostenlos gegen Unfall versichert.

Unter den Eichen.

Sonntag nachmittag

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Bat. Inf.-Regts.
Nr. 87. Leitung Musikleiter R. Grootchen.

Eintritt frei!

E. Ritter.

